

Häufig als Satanisten oder Anhänger anderer düsterer Kulte diffamiert, zeigen sich Besucher des WGTs beim Szenegottesdienst von ihrer christlich-religiösen Seite. Ein Kirchenbesuch während Europas größtem Gotik-Festival.

Wer durch das Portal der spätgotischen Peterskirche tritt, wird aus Sonnenlicht und Hitze in eine andere Welt katapultiert. Gregorianische Klänge unterstreichen die Szenerie des aufwendig dekorierten Kirchenraums. Am Altar werden wechselnde Engelsbilder auf einer Leinwand gezeigt, ein Beamer lässt bunte Ornamente über Wände und Gewölbe wandern und überall brennen Kerzen.

Schon vor Beginn des Szenegottesdienstes zum diesjährigen Leipziger Wave-Gotik-Treffen versammeln sich überwiegend schwarz gekleideten Anhänger der Szene. Sie lauschen der Musik, wandeln durch die Gänge des Kirchenschiffs, flüstern, schlafen oder sitzen still auf den Bänken.

Wer hinter einem Gotik-Gottesdienst düstere Rituale oder gar das Zelebrieren satanischer Kulte, die der Szene oft fälschlicherweise nachgesagt werden, vermutet, liegt falsch. Bereits seit zehn Jahren organisiere der Freundeskreis Gothic Christ Gottesdienste und Kontemplationen im Rahmen des WGT, erklärt Franz Steinert von Gothic Christ: „Wir sind bewusst nur ein Freundeskreis und kein e. V. oder dergleichen, denn unsere Zielgruppe ist gegenüber Institutionen äußerst skeptisch. Auch in Bezug auf die Kirche.“ Von der üblichen Schwarzweißmalerei versucht er sich zu distanzieren: „Wir werden oft mit der Meinung konfrontiert, dass man nicht zur Schwarzen Szene gehören und trotzdem in die Kirche gehen kann. Aber ich sehe keinen Grund, warum das eine das andere ausschließen sollte.“ Auch gebe es aktuell im Kreis der Veranstalter keinen ausgebildeten Geistlichen, dennoch sei die Resonanz beim WGT-Publikum bisher stets positiv gewesen. „Die Besucher sind Christen aller Art: Katholiken oder Mitglieder verschiedener freier Kirchen“, fährt Franz Steinert fort.

WGT mal anders: betende „Gruftis“

Er ist es auch, der die Besucher begrüßt und sie einlädt, sich während des Gottesdienstes mit dem Motto „Sehnsucht“ von Musik, Lyrik und Gebeten inspirieren zu lassen und hier zur Ruhe zu kommen. Während der Andachten falten einige die Hände, andere nehmen eine kauernde Haltung ein oder sitzen mit nach oben geöffneten Händen und geschlossenen Augen. Inhaltlich wird der etwas andere Gottesdienst hauptsächlich von Dichter Patrik Thiele bestritten, der seine lyrischen Texte szenisch vorträgt. Sie handeln von der Suche nach der eigenen Identität, nach dem richtigen Weg im Leben und davon, dass man sich in der heutigen Zeit der zahllosen Möglichkeiten ständig neu entscheiden muss. Seine Texte sind nachdenklich, lyrisch, religiös und manchmal auch melancholisch und rätselhaft. Nur düster und morbide sind sie – entgegen vieler Vorurteile – nicht.

Toleranz leben

Die Atmosphäre ist von Ruhe und Ernsthaftigkeit geprägt. Zugleich geht es hier weitaus toleranter zu als bei konventionellen Gottesdiensten. Hier in der Peterskirche in der Leipziger Südvorstadt kann anscheinend jeder tun, was er für richtig hält. Die Besucher kommen und gehen, Kinder rennen durch das Mittelschiff und niemand scheint sich davon aus der Ruhe bringen zu lassen. Keiner schaut, was sein Sitznachbar macht oder blickt vorwurfsvoll, wenn sie den Gottesdienst plötzlich wieder verlassen. In einer Ecke des Kircheninnenraums wurde eine Kissenlandschaft eingerichtet. Ob sich die Besucher dort nach drei Tagen WGT ein Nickerchen gönnen oder nur still genießen, lässt sich schwer sagen. Von dieser durch Toleranz geprägten Stimmung scheinen die protokolllastigen Gottesdienste der großen Kirchen weit entfernt.

Nach dem Ende des Gottesdienstes erhalten die Kirchenbesucher zum Abschied eine weiße Feder, die mit einem Spruch des Propheten Jesaja versehen ist. Nach eineinhalb Stunden Ruhe und Einkehr wirken die meisten sehr gelöst. So auch Melanie. Im Alltag legt die bekennende Christin ebenfalls Wert auf halbwegs regelmäßige Kirchenbesuche. „Mir hat besonders die Atmosphäre gefallen – und die Ruhe!“, schwärmt sie. „Es ist einfach eine wunderbare Pause in dem ganzen Trubel. Man kommt mal kurz zur Ruhe“, erklärt Melanie ihren Besuch bei Gothic Christ. „Und außerdem ist heute schließlich Pfingsten“, fügt sie lächelnd hinzu, bevor sie mit einer Freundin zum nächsten Ziel aufbricht.